

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1981
NNU	50	131 – 145	Verlag August Lax

Einige Bemerkungen zur Datierung der kaiser- und merowingerzeitlichen Siedlung von Gielde — „Am Hetelberg“, Ldkr. Wolfenbüttel

Von
Ralf Busch

Mit 9 Abbildungen

Zusammenfassung:

Es werden einige Funde und Befunde erörtert, die bisher in der Behandlung der Fundstelle nur ungenügend berücksichtigt wurden und dazu beitragen, die innere zeitliche Gliederung des Siedlungsablaufes besser zu erfassen. Dabei sind einige Objekte römischer bzw. provinzialrömischer Provenienz nachgewiesen, die bisher nicht eindeutig bestimmt waren.

Die Grabung in Gielde „Am Hetelberg“ gehört sicher zu den bedeutendsten Untersuchungen des Nordharzvorlandes aus der römischen Kaiser- und Merowingerzeit. F. NIQUET hat sie als eine der wesentlichen Aufgaben seiner Forschertätigkeit empfunden und Einzelergebnisse mehrfach dargestellt¹. Die nachfolgende Bearbeitung von Fundkomplexen durch H. SEEMANN (1975) und C. WENDORFF (1981) hat die Möglichkeiten der Bewertung der Grabungsergebnisse aufgezeigt. H. SEEMANN hat die Keramik aufgearbeitet, C. WENDORFF die Kleinfunde. In beiden Fällen mußte erkannt werden, daß chronologische Anhaltspunkte über die Anfangs- und Schlußdatierung der Siedlung aus dem Fundmaterial nur schwer herauszulesen sind. Konnte H. SEEMANN (1975) nicht entscheiden, ob der Siedlungsablauf sich kontinuierlich vollzogen hat, so vermag C. WENDORFF nunmehr aufgrund der Bearbeitung der Kleinfunde überzeugend zu belegen, daß Siedlungslücken nicht vorhanden sind (WENDORFF 1981, 76; Abb. 2). Sie kann die Anfangsdatierung nicht vor der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. Geb. beweisen, obwohl einige wenige Funde auch in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. deuten, die H. SEEMANN 1975 für Keramik aus den Stellen 95/63 und 92/63 in Anspruch nimmt. Offen bleibt bei ihr

¹ Vgl. das Literaturverzeichnis, das eine Bibliographie der Grabung von Gielde „Am Hetelberg“ darstellt und auch Titel erwähnt, die im Zusammenhang dieser Darstellung nicht zu berücksichtigen waren. Ergänzt ist das Literaturverzeichnis um jene Zitate, die zu der hier behandelten Thematik notwendig waren, den Fundort Gielde aber nicht betreffen. Es handelt sich um folgende Arbeiten: M. BEMMEMANN 1980; P. LA BAUME 1964; S. DUŠEK und H. HOHMANN 1981; F. MATZ 1972; K. TACKENBERG 1978 u. V. ZEDELIOUS 1977.

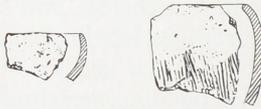
Tiefe	Form	Abb. Seemann	Kat. Nr. 1965	Bemerkung, Scherben von diesem Gefäß auch:	
5-15 6-7	-	63.3 63.8	583 583		
15-25 4 6-7	-	62.8 62.12 63.7	584 584a 584		
25-35 6 7? 4	1 6 7? 4	62.3 63.1 63.6 63.9	585 585, 584 585 585a	in Tiefe 15-25	
35-45					
45-55	6	62.1	587, 596, 585 584, 583	in Tiefe 5-15, 15-25, 25-35	
55-65 6-7	8? 6-7	63.4 63.5	588 588		
Schicht I	6-7	62.11	592, 587, 584	in Tiefe 15-25 und 45-55	
Schicht II	-	62.10	593		
Schicht III	6-7	63.2	594		

Abb. 1
 Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
 Keramik aus dem Brunnen 433/65,
 geordnet nach der Tiefenlage im Auffüllmaterial des Brunnenschachtes.

die Schlußdatierung, die F. NIQUET (1971) folgend nach 600 n. Chr. Geb. liegen muß, bei C. WENDORFF (1981, 77; Abb. 2) bis an das Ende des 6. Jahrhunderts heranreicht. Mit der Grabung von Gielde — „Am Hetelberg“ sind zwar auch Kontinuitätsprobleme zu den mittelalterlichen Siedlungen (F. NIQUET 1971; 1979) verbunden worden, auch im Zusammenhang mit anderen Fundstellen in der Gemarung von Gielde, doch soll hier auf diese Frage nicht eingegangen werden, sondern einige Beobachtungen zum inneren Siedlungsablauf Mitteilung finden.

1. Zwei dendrochronologische Daten

Aus zwei Brunnen sind Hölzer der Brunnenkonstruktion dendrochronologisch bestimmt (HOLLSTEIN 1970, 153). Die Anlage des Brunnens 159/63 ist mit 405 n. Chr. durch Holz mit Waldkante exakt determiniert². F. NIQUET (1965, 214) hat ihn aufgrund der Funde (Keramik) in das 6. Jh. gestellt, die allerdings wenig aussagefähig sind. Allein eine Pinzette aus Bronze (WENDORFF 1981, 88, Abb. 9, 3) scheint ansprechbarer zu sein, die von C. WENDORFF (1981, 81, Abb. 2) von der Mitte des 3. Jh. bis zu Ende des 5. Jh. eingestuft wird. So gehen die archäologischen Datierungen mit dem dendrochronologischen Datum scheinbar nicht überein. Da die Auffüllung des Brunnens, aus dem die Pinzette stammt, zwar erst nach Aufgabe des Brunnens erfolgte, in diese aber ältere Funde eingestreut sein können, ist dieses erklärbar, solange jedenfalls keine näheren Angaben aus dem Grabungsbefund vorliegen³.

Drei Hölzer aus Brunnen 433/65 ergaben Jahresringe um 314 bis 379; nach der Splintgrenze lautet die Datierung 400 ± 6 . Aus der Auffüllung des Brunnens ist reiches keramisches Material geborgen worden (SEEMANN 1975, 88), das in das 6. Jh. gestellt wird (SEEMANN 1975, Tabelle 2). Ordnet man die wichtigsten, ansprechbaren Scherben nach ihrer Lage in der Auffüllung, so ergibt sich ein typologisch recht einheitliches Bild (Abb. 1), darüber hinaus zeigt sich auch, daß in einigen Fällen Scherben von einem Gefäß in verschiedenen Tiefenlagen beobachtet wurden⁴. Aus dieser Beobachtung ist nur zu schließen, daß die Funde kurzfristig eingefüllt wurden, entgegen H. SEEMANN (1975, 90), der einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen möchte. Der Brunnen ist nach Aufgabe in einem einmaligen Vorgang mit zeitgleichem Material gefüllt worden. Der genaue Zeitpunkt, der nach 400 ± 6 n. Chr. liegen muß, ist allerdings nicht bestimmbar.

2. Ein Teller aus Terra sigillata

Völlig mißverständlich sind bisher vier Scherben aus Terra sigillata behandelt worden. Kommentarlos mit der Bezeichnung „Terra sigillata“ bildet F. NIQUET (1965 a, 214, Abb. 3, 3) eines der vier zu betrachtenden Stücke ab. Später revidiert er diese Auffassung: „Hingewiesen sei darauf, daß die von mir als Terra sigillata ver-

2 Abb. bei F. NIQUET 1964, Taf. 1, 1 und F. NIQUET 1966 a, 133, Abb. 3.

3 Die Grabungsbefunde sind bisher nicht abschließend vorgelegt worden. F. NIQUET bereitete deren Publikation vor.

4 Hier in Abb. 1 so angeordnet, daß ein betreffendes Gefäß in der jeweils untersten Tiefenlage verzeichnet ist.

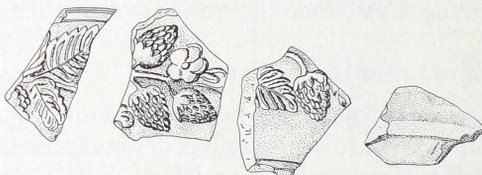
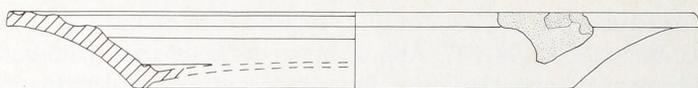


Abb. 2

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Teller aus Terra sigillata 1963/64.

M. 1:2.



Abb. 3

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Oben: Terra sigillata. Unten: Messinggriff Inv-Nr. 65:93.

M. 2:3 bzw. 1:1.

öffentlichsten Scherben von Gefäßen des 18. Jh. stammen (H. KLUMBACH).”⁵ C. WENDORFF (1981, 116 u. 120) übernimmt diese Umbewertung kritiklos. Doch läßt schon eine flüchtige Betrachtung der Scherben in Hinsicht auf Ton- und Oberflächenbeschaffenheit sowie die Dekoration die Bestimmung als Terra sigillata zu. Es handelt sich um vier Scherben, alle zu einem Teller gehörig (*Abb. 2 u. 3*), nämlich um drei Bruchstücke mit Dekor und ein Bodenstück mit Standring⁶. Die Scherben sind auf dem Siedlungsgelände verstreut gefunden worden⁷ (vgl. *Abb. 9*). Die Verzierung auf der Innenseite des Tellers in Reliefdekor stellt offensichtlich eine Hopfenranke dar, mit Blättern, Blüten und Früchten. Auch wenn es sich im Dekor um ein singuläres Stück handelt, ist die Form an den Typ Curle 15 anzuschließen und die Art der Verzierung an Déchelette 71. Nach M. RIEDEL dürfte unser Stück in einer zentralgallischen Werkstatt in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. entstanden sein⁸. Damit ist eindeutig ein provinzialrömischer Import für diesen Siedlungsplatz nachgewiesen.



Abb. 4
Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Römische Münze über Stelle 178/64.
M. 1:1.

5 F. NIQUET 1979, 7. Bei R. BUSCH 1979 sind diese Scherben nicht erwähnt, da diese seinerzeit nicht auffindbar waren.

6 Die *Abb. 2* zeigt die Rekonstruktion nach M. RIEDEL, die drei dekorierten Scherben mit Aufsicht der Innenseite und die Bodenscherbe ebenfalls in Aufsicht.

7 Die Fundbezeichnungen lauten:

$$\text{Inv. Nr. 63:385 a} \quad \frac{114-117 \text{ mO}}{36-39 \text{ mN}} = \frac{116,6 \text{ O}}{36,5 \text{ N}} \quad \text{T:25 m}$$

$$\text{Inv. Nr. 64: 16 a} \quad \frac{126-129 \text{ mO}}{36-39 \text{ mN}}$$

$$\text{Inv. Nr. 64: 22 a} \quad \frac{123-126 \text{ mO}}{30-33 \text{ mN}} \quad \text{aus dem Humus}$$

$$\text{Inv. Nr. 64: 46 a} \quad \frac{132-135 \text{ mO}}{27-30 \text{ mN}}$$

8 Die Bestimmung der Scherben verdanke ich Herrn Dr. M. Riedel, Römisch-Germanisches Museum Köln, dem ich auch an dieser Stelle für seinen kollegialen Rat gerne danke.

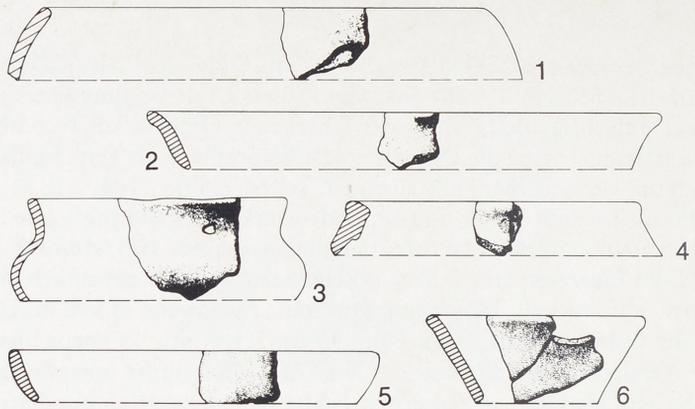


Abb. 5

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Keramik über Stelle 178/64.

M. 1:4.

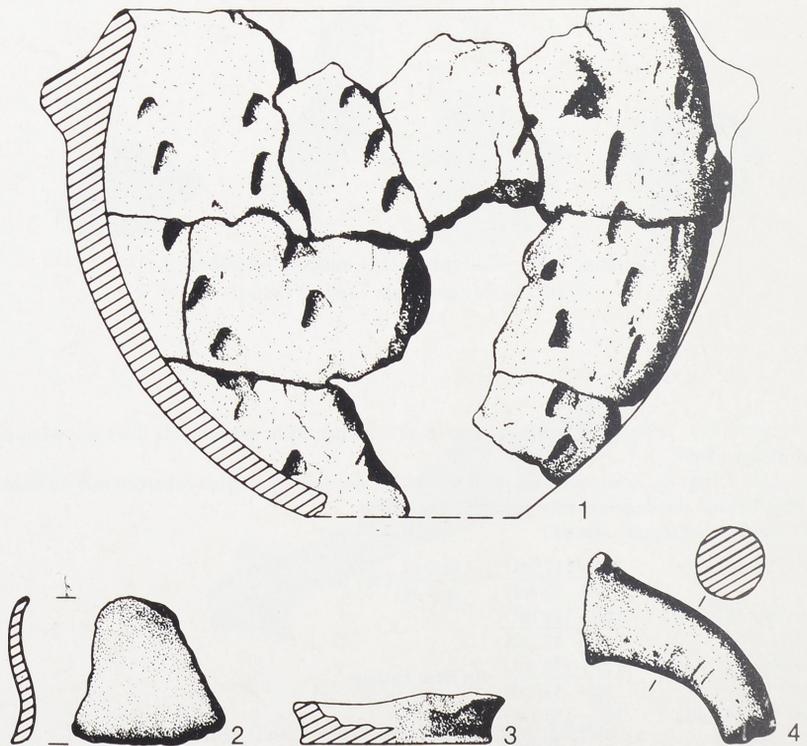


Abb. 6

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Keramik über Stelle 178/64.

M. 1:2.

3. Eine römische Münze

F. NIQUET (1965 b, 119) erwähnt eine römische Münze⁹, die völlig abgeschliffen ist¹⁰. Auch C. WENDORFF (1981, 73) bezeichnet diese als unbestimmbar¹¹. Noch einmal erwähnt ist dieser Fund bei R. BUSCH (1979, 19)¹².

Die Münze wie die mitgefundenen Scherben in einer dichten Konzentration wurden im Humos gefunden, über Stelle 178, die als Herdstelle angesprochen wird. Die Lagerung in der obersten Schicht erklärt die starke Korrosion der Münze, die zudem durch starke mechanische Belastung beeinträchtigt wurde. So ist nicht verwunderlich, daß die Münzbilder beider Seiten stark beeinträchtigt sind. Die Rückseite ist völlig entstellt, allein die Portraitseite läßt einige Beobachtungen zu (*Abb. 4*). Es ist ein nach rechts gewandtes Frauenportrait erkennbar, mit schlankem Hals und hoher Stirn. Bei der Frisur ist der charakteristische, enganliegende hohe Haarknoten zu sehen. Auf diese Beschreibung passen nur wenige römische Münzbilder.

Dank der Bestimmung durch V. ZEDELIOUS¹³ ergibt sich folgende Beurteilung:

2. Jh.

As Rom

9,83 g, stark abgegriffen.

Nach dem Münzbild kommt am ehesten eine Prägung des Commodus für Crispina (As 180/83, oder später, Rom, 9,83 g) in Frage, auch wenn der Typ unkenntlich ist (RIC 674 ff.). Ähnlich ist auch eine Prägung des M. Aurel für Lucilla (As 164/69 Rom, 9,83 g), aber andere kommen nicht in Frage, wobei aber die erstere Zuordnung wahrscheinlicher ist. In beiden Fällen ist ein Ansatz allein in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gegeben. Jüngere Prägungen können nicht in Anspruch genommen werden. In dem hier zu betrachtenden Zusammenhang ist die Datierung dieser Münze ausreichend, präziser als die bisher negative Ansprache.

Der Zustand der Münze läßt nichts über ihre Umlaufzeit sagen, sie kann aber nicht vor Ende des 2. Jh. n. Chr. in den Boden gekommen sein. Dementsprechend sind auch die beigefundenen Scherben, die ganz offensichtlich zu der Herdstelle 178/64 gehören, erst nach diesem Zeitpunkt anzusetzen. Die Zuordnung zu der Herdstelle erweist sich auch durch zahlreiche Brocken gebrannten Lehms, die mit der Münze und den hier abgebildeten Scherben (*Abb. 5 u. 6*) zusammen in der obersten

9 Inv. Nr. 64:225 g, Fundbezeichnung $\frac{135-138 \text{ mO}}{3-6 \text{ mN}}$ im Humus über Stelle 178.

10 Die Erwähnung bei F. NIQUET 1965 b, 119, „bei der Steinsetzung 179/64“ muß in Stelle 178/64 abgeändert werden. Die als beigefunden bezeichnete Scheibenfibel ist an anderer Stelle entdeckt worden:

120—123 mO, vgl. C. WENDORFF 1981, 121; *Abb. 14, 6* (Inv. Nr. 64:193).

9—12 mN

11 Dort Literaturzitat F. NIQUET 1967 abzuändern in F. NIQUET 1965 b, 119.

12 Unter Nr. 24. Eine nähere Beurteilung war seinerzeit nicht mehr möglich, da die Münze erst kurz vor der Drucklegung wieder aufgefunden wurde.

13 Die Beurteilung der Münze hat freundlicherweise Herr V. ZEDELIOUS vom Rheinischen Landesmuseum Bonn vorgenommen, wofür auch hier gedankt sei.

Schicht (A-Horizont) gefunden wurden. Außerdem sind zahlreiche Scherben sekundär gebrannt und auch dadurch sind die mit der Münze zusammen gefundenen Scherben der Herdstelle zugeordnet. Bei zwei Gefäßen (*Abb. 5, 1 u. 6, 1*) handelt es sich um eingliedrige Näpfe mit eingezogenem Rand (nach SEEMANN 1975, Form 7), die langlebig sind und dem 4. bis 6. Jh. angehören. Die Verzierung des Gefäßes *Abb. 6, 1* mit den Gefäßkörper überziehenden Einstichen findet am ehesten eine Entsprechung bei H. SEEMANN 1975, 176, *Abb. 51, 2*, die dem 4./5. Jh. zugeordnet wird. Ein entsprechender Zeitansatz ist bei Berücksichtigung einer langen Umlaufzeit der Münze denkbar, wenn man berücksichtigt, daß vier Scherben Drehscheibenkeramik dem Münzfund zugehören (*Abb. 5, 2. 6; 6, 2. 3*). Bei C. WENDORFF 1981, 121 ist der Fundstelle nur eine Scherbe Drehscheibenkeramik zugeordnet (der Boden *Abb. 6, 3*), so bedarf ihre Angabe im Katalog der Ergänzung. Allerdings sind die hier genannten Scherben z. T. durch sekundären Brand oder Verwitterung verunstaltet und daher auch der Farbe nach nicht leicht definierbar. Es handelt sich um graue bzw. schwarze Drehscheibenware. Die Braunschweiger Drehscheibenware (s. u.) wird in das 3. bis 6. Jh. datiert. Da die Funde einer Herdstelle allgemein eine enge Datierung nahelegen, die hier am ehesten durch das Gefäß *Abb. 6, 1* (4./5. Jh.) bestimmt wird, muß der Münze eine recht lange Umlaufzeit zugebilligt werden, was nicht ungewöhnlich ist.

4. Ein Messinggriff

Bemerkenswert ist auch ein runder, profilierter Messinggriff (*Abb. 3, 2*), den erstmals C. WENDORFF (1981, 73) erwähnt¹⁴. Ist sie noch in der Zuordnung als römischer Herkunft unentschieden, so darf doch betont werden, daß die Herstellungstechnik (gedreht) und das Material (Messing) sowie die Form eine römische Provenienz nahe legen.

Zwar ist es nicht möglich, eine enge chronologische Bestimmung zu geben. Der Funktion nach handelt es sich um den Griff eines Leuchters, dessen römische Provenienz nicht angezweifelt werden kann¹⁵. Hilft dieser Gegenstand bei der präziseren chronologischen Einordnung der Siedlungsbefunde nur wenig weiter, so kann er doch zumindest die Aufschlüsse über Handelsbeziehungen erweitern.

5. Drehscheibenkeramik

Die Braunschweigische Drehscheibenkeramik ist schon mehrfach behandelt worden, zuletzt durch R. BUSCH (1978). Die bisher gewonnenen Erkenntnisse über deren Da-

14 Fundort $\frac{51-54 \text{ mO}}{39-42 \text{ mS}}$ Inv. Nr. 65:93.

C. WENDORFF 1981, 124, „*stabförmiger, profilierter Messinggegenstand, an einem Ende abgebrochen, L : noch 6,4 cm*“.

C. WENDORFF 1981, 73, „... *die Einordnung des Stückes als römisch bleibt fraglich*“.

15 Für die Beurteilung und Bestimmung des Fundes danke ich Herrn Dr. M. Riedel vom Römisch-Germanischen Museum Köln. Ihm verdanke ich auch den Hinweis auf eine Literaturstelle mit einem vergleichbaren Objekt:

F. MATZ 1972, dort besonders Nr. 398 mit ähnlichem Profil. Der Funktion nach könnte unser Stück einen Griff darstellen, wie er für eine Lampe belegt ist; vgl. P. LABAUME 1964, *Abb. 171*.

tierung kann auch C. WENDORFF (1981, 72) nicht präzisieren. Es vermehren sich nun aber die Nachweise über die Fundstellen¹⁶ bzw. die Funddichte.

Die Funddichte ergibt jetzt ein neues Bild, da C. WENDORFF (1981, 59 ff.) für Gielde — „Am Hetelberg“ 81 Nachweise führt¹⁷. Zwar kann die von H. SEEMANN (1975, 91 ff.) gegebene Datierung vom 3. bis 6. Jahrhundert vorläufig nicht präzisiert oder gegliedert werden, doch zeigt sich nun ein verstärktes Auftreten in Gielde. Allerdings sind fundstatistische Aussagen vorläufig nicht möglich, da das jetzt zu beobachtende Übergewicht der Funde aus Gielde sich durch die planmäßige Ausgrabung der Siedlung ergibt, wogegen die anderen Braunschweiger Funde überwiegend aus Lesefunde stammen, die lediglich die Verbreitung dieser Ware angeben, nicht aber Häufigkeitsverteilungen verdeutlichen können (vgl. Abb. 7).

Die Verbreitungskarte (Abb. 7) — die auch die hier ergänzten Fundorte der Braunschweiger Drehscheibenware enthält — ist um die Funde der hannoverschen Drehscheibenkeramik ergänzt¹⁸. Da diese zeitlich der Braunschweiger Ware entspricht, ist diese Zusammenschau gerechtfertigt, zeigt sich jetzt in dieser auch, daß zwischen beiden Herkunftsgebieten Zusammenhänge bestehen können. Allerdings bietet sich eine großräumigere Betrachtung an, will man diese Erscheinung einer detaillierteren Bewertung zuführen¹⁹.

6. Schlußbetrachtung

Bei der Behandlung der Kleinfunde aus Gielde konnte C. WENDORFF 1981, 73, nur wenige Objekte römischer oder provinzialrömischer Provenienz nachweisen. Die hier vorgelegten Funde dagegen belegen einen stärkeren römischen Import auf dieser Siedlung, der in dieser Weise bisher nicht faßbar war. Somit gehört die Siedlung von Gielde, Kr. Wolfenbüttel, eindeutig zu den kaiserzeitlichen Siedlungen des Braun-

16 Bei R. BUSCH 1978, 71, sind 29 Fundstellen nachgewiesen. Diese werden hier nachfolgend ergänzt: 30 Kl. Vahlberg, Kr. Wolfenbüttel, Siedlung? (Sammlung Adler, Braunsch. Landesmuseum 75:295); 31 Eilum, Kr. Wolfenbüttel, Siedlung? (Sammlung Adler, Braunsch. Landesmuseum 75:282); 32 Weferlingen, Kr. Wolfenbüttel, Siedlung? (Sammlung Adler, Braunsch. Landesmuseum 75:512); 33 Kissenbrück, Kr. Wolfenbüttel, Siedlung, Stelle 30. Diese Ergänzungen sind in der Verbreitungskarte Abb. 7 berücksichtigt.

17 Geringe Abweichungen zu den Nachweisen im Fundkatalog von C. WENDORFF sind aber zu berücksichtigen. Es werden an drei Stellen Scherben rötlicher Drehscheibenware erwähnt, die zu korrigieren sind. Die Scherbe Inv. Nr. 65:63 ist mittelalterlich (gelbe Irdenware, stark oxydierend gebrannt, und daher rötlich gefärbt). Das gilt auch für die Scherbe Inv. Nr. 65:412. Bei der Scherbe Inv. Nr. 63:258 handelt es sich um eine kaiserzeitliche Scherbe, außen grau, innen stark durch oxydierenden Brand leicht rötlich gefärbt.

Wenn also der Katalog bei C. WENDORFF den Eindruck erhebt, als gäbe es neben den bisher beschriebenen Arten an Drehscheibenware auch eine rötliche, so ist dieser zu korrigieren. Der Gesamtnachweis reduziert sich somit auf 79 Nachweise, wobei diese eine, aber auch mehrere Scherben umfassen können, die absolute Zahl also höher liegt.

18 Vgl. ZEDELJUS, 1977, 458 (Verbreitungskarte Fundstellen A—J auf unserer Abb. 7).

19 Eine zeitlich jüngere Drehscheibenware behandelte M. BEMMANN, 1980, 5—14.

Vgl. auch TACKENBERG 1978, 367—375.

Zukünftig wird man diese Problemstellung unter Berücksichtigung eines jüngsten Beitrages betrachten müssen: DUŠEK u. HOHMANN 1981, 217—223.

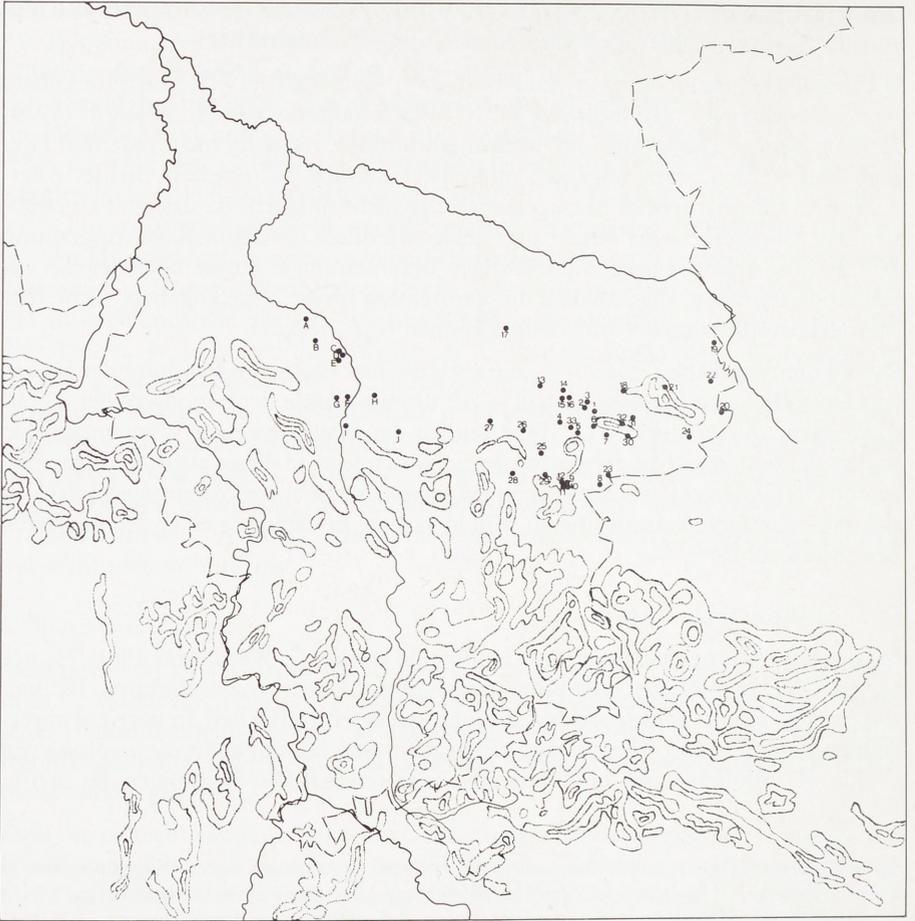


Abb. 7

Verbreitung der braunschweigischen (1—33) und hannoverschen (A—J) Drehscheibenkeramik.

schweiger Landes, die durch römischen Import gekennzeichnet sind²⁰. Die zeitliche Verteilung der Funde (*Abb. 8*) belegt eine kontinuierliche Besiedlung vom 1. bis 7. Jahrhundert. Dies beweist schon die *Abb. 2* bei C. WENDORFF (1981, 71), doch werden hier die datierenden Belege erweitert.

Es bleibt die Frage zu stellen, ob auf dem Siedlungsgelände eine horizontale Stratigraphie erkennbar ist. Um diese zu überprüfen, ist in *Abb. 8* die Verteilung der da-

²⁰ Vgl. BUSCH 1979.

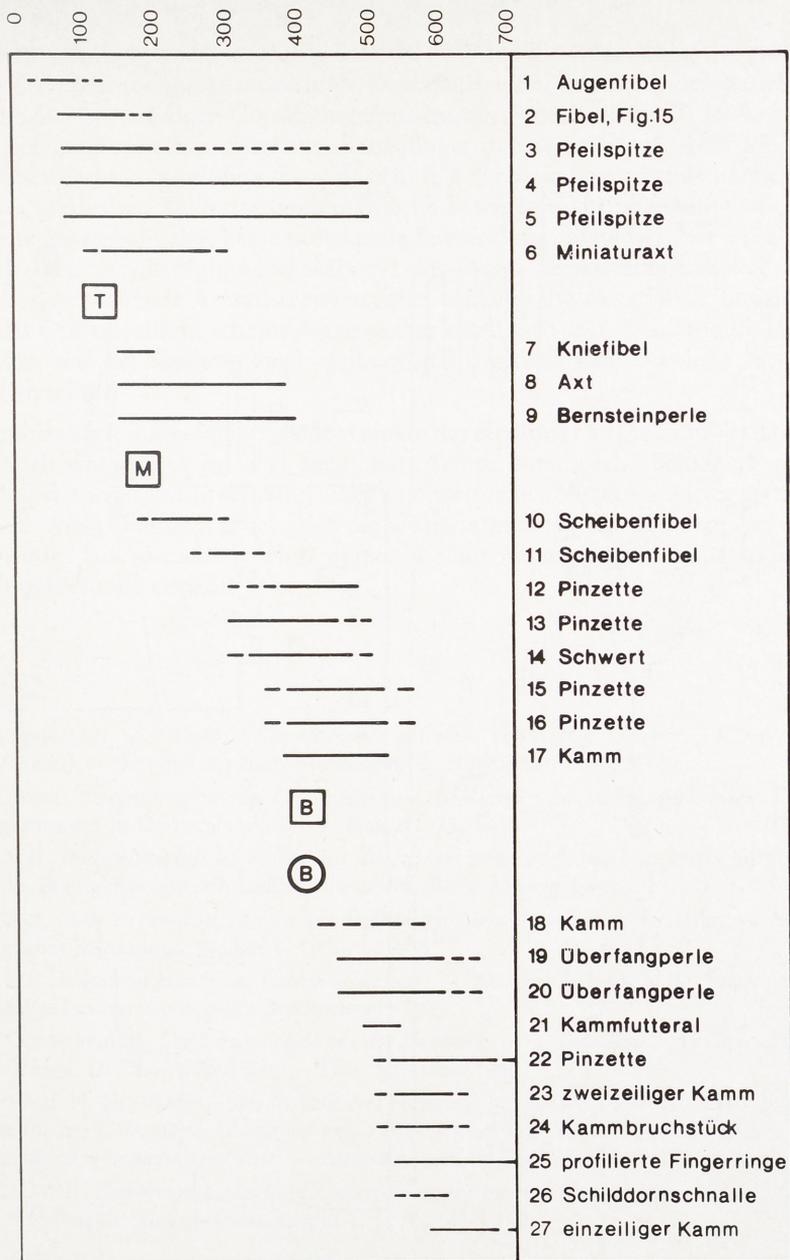
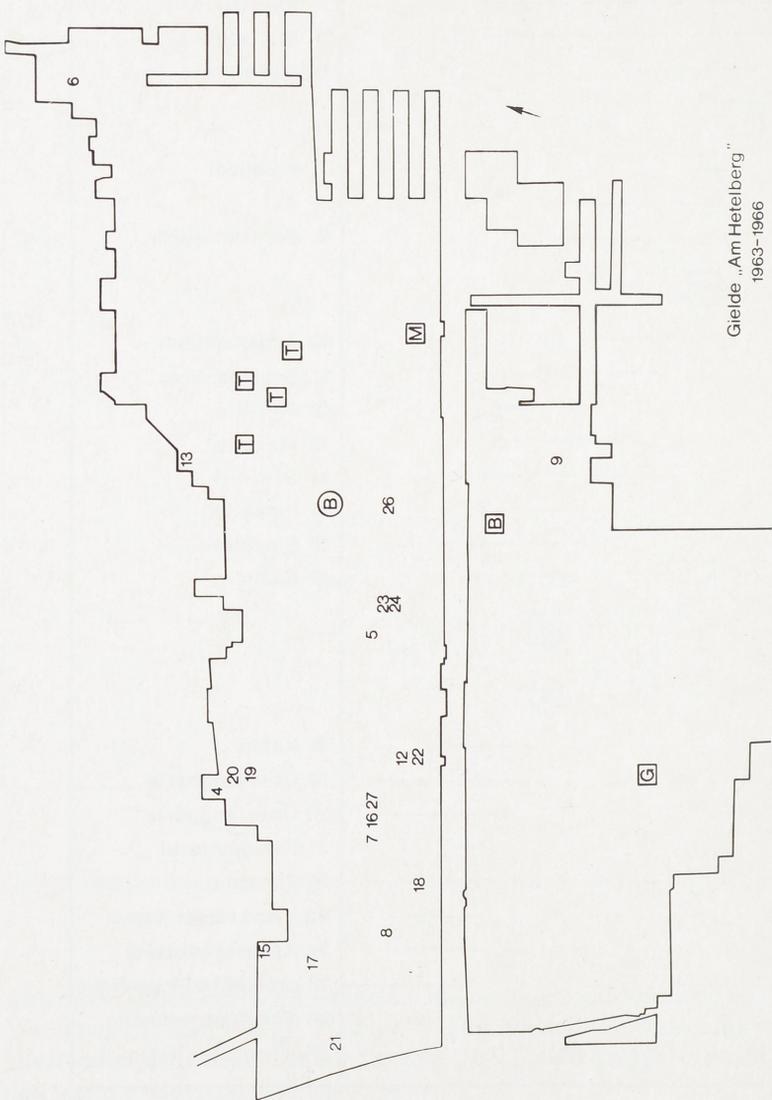


Abb. 8

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
 Übersicht über die datierbaren Funde und absolutzeitlichen Bestimmungen
 (nach C. WENDORFF 1981, ergänzt).



Gielde „Am Hetelberg“
1963-1966

Abb. 9

Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel, Grabung Hetelberg.
Verteilung der datierbaren Funde auf den Grabungsflächen 1963—1966 (vgl. Anm. 21).

tierbaren Funde veranschaulicht²¹. Es ist bewußt auf die Darstellung der einzelnen Befunde verzichtet worden, da einige Unklarheiten bei den Befunden bestehen²². Für die hier notwendigen Überlegungen ist das aber unerheblich. Da in *Abb. 9* die betreffenden Funde mit steigender Zahl jünger datiert sind (*vgl. Abb. 8*), ist ein Überblick leicht zu gewinnen. Es zeigt sich, daß die datierbaren Funde überwiegend auf die nördlichen Teile der Grabungsfläche beschränkt bleiben. Innerhalb dieser Begrenzung besteht aber keine horizontale Entwicklung. Man darf davon ausgehen, daß das gesamte Siedlungsareal während der Dauer der Siedlungstätigkeit belegt war. Das weitgehende Ausfallen engerzeitlicher Datierungsmaterialien im südlichen Teil der Grabungsfläche scheint dagegen eher zufällig zu sein. Zumindest ist klar erkennbar, daß die Siedlung am Hetelberg sich von Anbeginn auf das erschlossene Areal verteilte.

Wenn hier auch nur einige spezielle Aspekte der Siedlungstätigkeit auf der Lokalität behandelt wurden, so ist doch erkennbar, daß sie wesentliche Beiträge zum Verständnis der inneren Entwicklung eines kaiserzeitlichen Siedlungsplatzes vermitteln können. Auch hierdurch erweist sich die Siedlungsgrabung am Hetelberg bei Gielde als wichtig. Um so mehr Gewinn werden wir aus ihr ziehen können, sind erst die Grabungsbefunde endgültig vorgelegt.

LITERATUR:

- M. BEMMEMANN, *Zur Drehscheibenkeramik aus dem Gräberfeld Liebenau, Kr. Nienburg (Weser)*. — Studien zur Sachsenforschung 2. Hildesheim 1970, 5—14.
- K. BÖHNER, *Ausgrabungen von kaiserzeitlichen Siedlungen im freien Germanien*. — Ausgrabungen in Deutschland, Teil 2. Mainz 1975, 3—9.
- R. BUSCH, *Frühgeschichtliche Funde aus dem Braunschweiger Land*. — Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 6. Braunschweig 1976.
- R. BUSCH, *Zwei Verbreitungskarten zur Frühgeschichte des Nordharzvorlandes*. — Archäologisches Korrespondenzblatt 8, 1978, 69—75.
- R. BUSCH, *Römische Funde aus Ostniedersachsen*. — Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 20. Braunschweig 1979.
- H. J. DONNERBAUER, *Die Tierknochen aus der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde/Niedersachsen. II. Die Widerkauer*. — Diss. München 1968.
- S. DÜSEK u. H. HOHMANN, *Interdisziplinäres Forschungsprogramm zur Produktion spätkaiserzeitlicher Keramik in Thüringen und zur Bedeutung des hydrothermalen Brandes in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. — Ausgrabungen und Funde 26, 1981, 217—223.
- E. HOLLSTEIN, *Dendrochronologische Untersuchungen an Hölzern des frühen Mittelalters*. — Acta Praehistorica et Archaeologica 1, 1970, 147—156.

21 In *Abb. 9* sind die datierbaren Funde nach C. WENDORFF 1981, 81, *Abb. 2* aufgenommen, soweit sie auf der Grabungsfläche lokalisierbar sind, d. h. die Nr. 4—9, 12—13, 15—24 und 26—27 (nach *Abb. 7*). Hinzugefügt sind: [B]Brunnen 159/63; [B]Brunnen 433/65; [T]Terra sigillata; [M]Römische Münze; G Messinggriff.

22 Darauf hat C. WENDORFF (1981, 60) hingewiesen. Die Befunde sind, soweit sie bisher dargestellt wurden, bei H. SEEMANN (1975) in der Planbeilage nachgewiesen.

- P. LABAUME, *Römisches Kunstgewerbe*. — Braunschweig 1964.
- F. MATZ, *Die Kunst des Metalldrehens bei den Römern*. — Basel und Stuttgart 1972.
- F. NIQUET, *Probegrabung auf einer Siedlung der römischen Kaiserzeit im ostniedersächsischen Lößgebiet „Am Hetelberg“ bei Gielde, Kr. Goslar*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31. 1962, 9—30.
- F. NIQUET, *Vorbericht über die erste Hauptgrabung auf der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde, Kr. Goslar, vom 2. Mai bis 1. November 1963*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 33, 1964, 117—122.
- F. NIQUET, *Vorbericht über die erste Hauptgrabung, Gielde 1963*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2. Hildesheim 1965, 211—217 (= 1965 a).
- F. NIQUET, *Die zweite Hauptgrabung auf der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde, Kr. Goslar, vom 4. Mai bis 12. Oktober 1964*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 34, 1965, 117—122 (= 1965 b).
- F. NIQUET, *Die dritte Hauptgrabung auf der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde, Kr. Goslar, vom 3. Mai bis 7. Oktober 1965*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 35, 1966, 131—134 (= 1966 a).
- F. NIQUET, *Die Ausgrabung einer germanischen Siedlung am Hetelberg bei Gielde, Kr. Goslar*. — Braunschweiger Heimat 52, 1966, 1—9 (= 1966 b).
- F. NIQUET, *Die vierte Haupt- und Abschlußgrabung auf der Siedlung „Am Hetelberg“ und die Untersuchung der Siedlung „Am Kaiserstein“ („Schmiede“) bei Gielde, Kr. Goslar, 1966*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 36, 1967, 178—180.
- F. NIQUET, *Zweiter Vorbericht über die Grabung in Gielde, Kr. Goslar*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4. Hildesheim 1969, 182—186.
- F. NIQUET, *Archäologische Bemerkungen zur Frage nach Alter und Entstehung von Orten im südostniedersächsischen Lößgebiet*. — Braunschweigische Geographische Studien 3. Braunschweig 1971, 89—99.
- F. NIQUET, *Vor- und Frühgeschichte des Braunschweigischen Nordharzvorlandes*. — Braunschweiger Landesgeschichte im Überblick, hrsg. v. R. MODERHACK. Braunschweig 1976, 17—37.
- F. NIQUET, *Die Gemarkung Gielde als siedlungsarchäologische Aufgabe*. — Sitzungsberichte und Mitteilungen der Braunschweigischen wissenschaftlichen Gesellschaft. Braunschweig 1979, 3—17.
- F. NIQUET, *Die Arbeit von Strafgefangenen bei prähistorischen Ausgrabungen*. — Praktische Psychologie, hrsg. v. H. PETRI, Bd. IV. Bochum 1980, 114—131.
- B. OSANN, *Rennverfahren und Anfänge der Roheisenerzeugung. Zur Metallurgie und Wärmetechnik der alten Eisengewinnung*. — Verein Deutscher Eisenhüttenleute. Fachauschußbericht 9.001. Düsseldorf 1971.
- F. SCHAAL, *Tierknochen aus der Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde/Niedersachsen. I. Die Nichtwiderkäuer*. — Diss. München 1968.
- W. SCHNEIDER, *Erläuterungen zu mineralogisch-petrographischen Untersuchungen an Keramikscherben aus dem 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Geburt von Seinstedt, Gielde und Haverlab*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 9. Hildesheim 1975, 195—200.
- H. SEEMANN, *Die Keramik der Römischen Kaiserzeit und der Merowingerzeit der Siedlung am Hetelberg bei Gielde, Kr. Goslar*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 9. Hildesheim 1975, 59—194.

- K. TACKENBERG, *Drehscheibenkeramik der späten Kaiserzeit aus Osnabrück*. — Bonner Jahrbuch 178, 1978, 367—375.
- C. WENDORFF, *Die Kleinfunde der Siedlungen „Hetelberg“ und „Kaiserstein“ bei Gielde, Kr. Wolfenbüttel*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 15. Hildesheim 1981, 59—133.
- V. ZEDELIOUS, *Hannoversche Drehscheibenkeramik*. — Studien zur Sachsenforschung 1. Hildesheim 1977, 445—457.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Ralf Busch
Braunschweigisches Landesmuseum
Kanzleistraße 3
3340 Wolfenbüttel